

# Die Bergbau-Industrie

## Organ des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährlich 2,25 M., durch die Post 3 M. Einzelnummern 50 Pf. • Anzeigenannahme: Inzeraten-Union, GmbH., Berlin SW. 61, Urbanstr. 178. • Preis für die 25 mm breite Millimeterzelle 40 Pf. Platzvorschriften ausgeschlossen. • Postfach-Konto Hannover Nr. 576 13. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Filiale Bochum, Vitoriastr. 46. • Tel.-Nr. 608 21. • Telegr.-Adr.: Mittelverband Bochum.

### Gaubetriebszellenleiter Pg. Ernst Stein, Bochum, hat die Leitung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands übernommen.

Dienstag, den 2. Mai, morgens um 10 Uhr, begann einheitlich im ganzen Reich die Gleichschaltung der freien Gewerkschaften. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wurde auch das Hauptverwaltungsgebäude des Bergbauindustriearbeiterverbandes übernommen. Gaubetriebszellenleiter und stellvertretendes Reichsratsmitglied Pg. Ernst Stein wurde als kommissarischer Verbandsleiter eingeleitet. Als kommissarischer Leiter des Ruhrbezirks wurde der Kreisbetriebszellenleiter Pg. Meinert eingeleitet. Mit der Nachprüfung des gesamten Geschäftsverkehrs wurde sofort begonnen. Eine Unterbrechung des Geschäftsverkehrs tritt durch die Aktion nicht ein. Die Angestellten haben sich bereit erklärt, ihre Tätigkeit fortzusetzen. Der ganze Vorgang verlief völlig reibungslos. Die weitere Arbeit vollzieht sich unter der Parole: Gegen den volksverderbenden Marxismus, für die schaffende deutsche Arbeiterschaft.

nal, um Dich dann 1918 an den Imperialismus unserer damaligen Feinde zu verraten und damit an das Weltkapital zu verkaufen.

Uns täuscht der schlaue Fuchs nicht! Lieber gehen wir ihm einen letzten Fangschuß, als daß wir jemals wieder dulden würden, daß er sich erhebe. Die Leipziger und Grafmänner mögen Hitler noch soviel Ergebenheit heucheln — es ist besser, sie befinden sich in Schußhaft. Deshalb schlagen wir dem marxistischen Gefindel seine Hauptwaffe aus der Hand und nehmen ihm damit seine letzte Möglichkeit, um sich neu zu stärken.

Die Teufelstheorie des Marxismus soll elendig auf dem Schlachtfelde der nationalsozialistischen Revolution krepieren. Nicht, als ob wir damit die Gewerkschaften an sich zerstören und zer schlagen wollten. Im Gegenteil, wir haben nie etwas zerstört, was überhaupt irgendwie Wert für unser Volk hat und wir werden das auch in Zukunft nicht tun. Das ist nationalsozialistischer Grundsatz.

Das gilt ganz besonders für die Gewerkschaften, die mit so viel Sauer verdienten und vom Munde abgeparteten Arbeitergrößen aufgebaut wurden. Arbeiter, Deine Institutionen sind uns Nationalsozialisten heilig und unantastbar. Ich selbst bin ein armer Bauernsohn und kenne die Not, ich selbst war sieben Jahre in einem der größten Betriebe Deutschlands.

Arbeiter, ich schwöre Dir, wir werden Dir nicht nur alles erhalten, was sich vorfindet, wir werden den Schutz und die Rechte des Arbeiters weiter ausbauen, damit er in den neuen nationalsozialistischen Staat als vollwertiges und geachtetes Glied des Volkes eingeeht.

Arbeiter und Bauer in breiter Front mit den freien Berufenen und Handwerkern — so bauen wir das neue Reich der Ehre und der Freiheit. Mit Hitler für Deutschland vorwärts.

L. C. H.

Leiter des Aktionskomitees.

### Aufruf des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

#### Arbeiter! Adolf Hitler ringt um deine Freiheit!

Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Pg. Dr. Ley, hat folgenden Aufruf erlassen:

#### Schaffendes Volk in Stadt und Land! Deutsche Arbeiter und Angestellte!

Die Glocken zu Ehren der Arbeit sind verklungen. Mit nie dagewesener Wucht und Begeisterung hat das gesamte deutsche Volk das Hohelied vom schaffenden Menschen gesungen und damit sich und seinen schöpferischen Geist geehrt. Die Räder standen still, der Umstoß klang nicht mehr, der Bergmann kam aus seiner Grube, allüberall Feiertag!

Das, was die Gewerkschaften aller Richtungen, die Roten, die Schwarzen, die Christlichen und Freien, auch nicht annähernd zustande brachten, was selbst in den besten Jahren des Marxismus nur ein Schatten, ein elender, erbärmlicher Abklatsch gegenüber dem gewaltig Großen des gestrigen Tages war, der Nationalsozialismus schaffte es im ersten Anlauf.

Er stellt den Arbeiter und den Bauer, den Handwerker und den Angestellten, mit einem Worte: alle schaffenden Deutschen in den Mittelpunkt seines Denkens und seines Handelns und damit in den Mittelpunkt seines Staates, und den Kafferdnen und den Bonzen macht er unschädlich. Wer war nun der Kapitalistenrecht, wer war der Reaktionsär, der Dich unterdrücken und Dich aller Rechte berauben wollte? Jene roten Verbrecher, die Dich gutmütigen, ehrlichen und frommen deutschen Arbeiter Jahrzehnte lang mißbrauchten, um Dich und damit das ganze Volk entrechteten zu können, oder wir, die unter unsagbaren Opfern und Leiden gegen diesen Wahnsinn- und Überwitz teuflischer Irrlehren kämpften?

Schon drei Monate nationalsozialistischer Regierung beweisen Dir: Adolf Hitler ist Dein Freund, Adolf Hitler ringt um Deine Freiheit, Adolf Hitler gibt Dir Brot.

Wir treten heute in den zweiten Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. Ihr merdet sagen, was wollt Ihr denn noch, Ihr habt doch die absolute Macht? Gewiß, wir haben die Macht, aber wir haben noch nicht das ganze Volk, Dich, Arbeiter, haben wir noch nicht hundertprozentig. Und gerade Dich wollen wir, wir lassen Dich nicht, bis Du in aufrichtiger Erkenntnis restlos zu uns stehst.

Du sollst auch von den letzten marxistischen Fesseln befreit werden, damit Du den Weg zu Deinem Volke findest. Das wissen wir. Ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk. Und vor allem müssen wir verhindern, daß Dir Dein Feind, der Marxismus und seine Trabanten, noch einmal in den Rücken fallen kann.

Wenn auch die marxistischen Parteien restlos zer schlagen sind, wie die KPD, oder sich in heller Auflösung befinden, wie die SPD, wenn auch die Parteipäpste in elender Feigheit ge-

flohen sind, oder jedem und allem abgeschworen haben und Dich, Arbeiter, feig und erbärmlich verlassen haben wie nie zuvor, so wissen wir doch, daß das nur Schein ist.

Der Marxismus stellt sich tot, um sich bei günstiger Gelegenheit von neuem zu erheben und Dir von neuem hundertprozentig den Judasdolch in den Rücken zu stoßen, genau wie 1914. Auch damals bewilligte er Kriegskredite und gebärdete sich übernat-



### Wolfsch in die Sonne!

### Die neuen Führer der Gewerkschaften. Alle Tarife sind unverändert zu erhalten.

Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, hat angeordnet, daß der Führer der Arbeiterverbände, Walter Schumann, von heute an die gesamte Leitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, des Gewerkschaftsringes deutscher Angestellten, Arbeiter- und Beamtenverbände sowie kleinerer Verbände übernimmt. Die Kontrolle über die Kassen- und Finanzeinrichtungen der obengenannten Verbände übernehmen der Schatzmeister der Arbeiterverbände Paul Brinkmann und der Leiter der Arbeiterbank Karl Müller. Sämtliche organisatorischen Fragen werden vom Organisationsleiter des Aktionskomitees Reinhold Muchow erledigt, während die Leitung der gesamten Gewerkschaftspresse in den Händen des Propagandaleiters des Aktionskomitees Hans Biallas liegt.

In einer weiteren Anordnung weist Dr. Ley darauf hin, daß einige unverantwortliche Elemente im Arbeitgeberlager die gewaltige Einheitsaktion in der Arbeiter- und Angestellten-schaft dazu benutzen, um zu Tarifforderungen zu schreien und damit ihrer Profitgier zu dienen. „Ich warne und erkläre“, fährt Dr. Ley fort, „daß bis zur endgültigen Formulierung der deutschen Arbeiterfront alle Tarifverträge unverändert zu halten sind und bitte die verantwortlichen Leitungen der NSBD in den Betrieben, im Wiederholungsfall unverzüglich an die Zentralstelle Berlin C., Inselstraße 6, Mitteilung zu machen. Einzelverhandlungen und der Abschluß von Tarif- und Wirtschaftsverträgen sind streng untersagt und werden fortan nur zentral vom Aktionsausschuß zum Schutze der deutschen Arbeit geführt.“

### Lohnzahlung am 1. Mai.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Durchführungsbefimmungen des Gesetzes über die Einführung des Feiertages der nationalen Arbeit. Es wird bestimmt, daß die infolge des Feiertages der nationalen Arbeit ausfallende Arbeitszeit vom Arbeitgeber bezahlt werden muß. Soweit bestehende Tarifverträge die Bezahlung ausfallender Arbeitszeit an Wochentagen vorsehen, erfolgt die Bezahlung nach diesen tariflichen Bestimmungen. In allen anderen Fällen ist der regelmäßige Arbeitsverdienst für die ausfallende Arbeitszeit zu zahlen. — Es wird noch darauf hingewiesen, daß der tarifliche Urlaub nicht aufgerechnet werden darf.

# Aufruf Adolf Hitlers.

Reichskanzler Adolf Hitler erläßt, wie die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet, folgenden Aufruf:

„Ein denkwürdiger Tag ist vorüber: der erste Feiertag der nationalen Arbeit. In überwältigenden, noch nie dagewesenen Kundgebungen hat sich das deutsche Volk zur Ehrung der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeitertums bekannt. Ueber ganz Deutschland hin hat dieses wunderbare Bekenntnis in tausendfachen Demonstrationen ergreifenden Ausdruck gefunden. Aber dieser historische Tag darf nicht vorbeiziehen, ohne daß der elementare Gefühlsausbruch des Volkes auch einen bleibenden Ausdruck findet und ohne daß dieses ideale Bekenntnis auch seinen materiellen Niederschlag in einer Leistung der Dankbarkeit findet.

Sieben deutsche Bergarbeiter, Angehörige des Arbeiterstandes, denen das Los der härtesten Arbeit zugefallen ist, sind am Vorabend des 1. Mai einem furchtbaren Unglück zum Opfer gefallen und auf dem Felde der Arbeit geblieben. Witwen und Waisen sind ihrer Ernährer beraubt worden. Der Tod dieser Helden soll der ganzen Nation der Anlaß sein, eine Stiftung zu errichten, aus der jetzt allen Soldaten der Arbeit, die auf dem Felde des Kampfes um das tägliche Brot fallen, die ausreichende Versorgung ihrer Familien gewährleistet wird. Es darf nicht mehr vorkommen, daß in Zukunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Bergleute unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun.

Ich rufe hiermit zur Errichtung einer Stiftung für die Opfer der Arbeit auf. Aus ihr sollen in Zukunft die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Berufe tödlich verunglückt sind, unterstützt werden. Diese Stiftung kann nicht groß genug sein. Sie muß ein sichtbares Symbol der Ehrfurcht des deutschen Volkes vor der nationalen Arbeit und ein Denkmal der unzerstörbaren Gemeinschaft aller Klassen und Stände untereinander werden.

Spenden für diese Stiftung können auf das Konto: „Stiftung für Opfer der Arbeit“ bei der Reichskreditgesellschaft Berlin W. 8, Kontonummer III b 49 eingezahlt werden.

Die Verwendung der Mittel wird von einem Ehrenausschuß bestimmt, der sich aus folgenden Personen zusammensetzt: Walter Schumann, Fritz Thyssen, Dr. Emil Georg v. Stauff.

Berlin, den 4. Mai 1933.

Der Reichskanzler: Adolf Hitler.“

## Frühling im deutschen Land.

Das urewige — und doch stets neue gewaltige Naturspiel wiederholt sich. Mit ungestüher, unbändiger Macht bricht siegreich das erwachte, junge, neue Leben hervor und sprengt alle erstarrenen Fesseln und Formen. Mag hier und da hartnäckig und verbissen das Alte, Sterbende sich noch kurz behaupten wollen, gegen das Werden der Natur gibt es keinen dauernden Widerstand.

In der Brust des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust leimte gerade in der Zeit der „Natur-Revolution“ immer ein Sehnen, jenes Sehnen nach Leben, Gerechtigkeit und Freiheit. Jahrzehntelang dauerte schon der Kampf des schaffenden Menschen der Stirn und der Faust gegen die alten verfallenen und erstarrenen Formen. Gewaltige Opfer jeder Art hat dieser Kampf schon gelöst. Es ist ein Naturgesetz, daß alles Neue und Junge sich erst Daleinsberechtigung verschaffen muß. Die Vertreter der alten sterbenden Welt verlegten in den vergangenen Jahrzehnten der jungen deutschen Arbeitergeneration das Recht zum Leben und wandten in ihrem Verzweiflungskampf die unmöglichsten Mittel an. Vergebens!

Die junge siegreiche Kraft der deutschen Arbeiterbewegung führte weiter vorwärts. Es ist deutsche Tragik, daß durch das Nichtverstehen und Nichtwollen der Alten der neuherauswachsende vierle Stand in die Jangarme der Weltvernichtung „Marxismus“ getrieben wurde. Die Kraft der Schaffenden in den sich bildenden Arbeitervereinen und Gewerkschaften (die an sich nichts Marxistisches sind, die nur möglich sein konnten infolge des deutschen Gemeinschafts- oder Genossenschaftsgeistes, also etwas in der Erbmasse des deutschen Volkes Begründetes) wurde durch die teuflische Lehre des jüdischen Literaten Karl Marx für Volks- und Wirtschaftsvernichtung und weitere Verelendung der Arbeit mißbraucht.

Die beiden todbringenden Ideen: Liberalismus und Marxismus haben ausgepielt.

Am 30. Januar 1933 hat die Vernichtung des Liberalismus begonnen, daß der „Volkstaub“ riesengroß aufwirbelte. Der

Marxismus liegt in Scherben am Boden. Das junge Deutschland, die elementare Gewalt des deutschen schaffenden Menschen hat die erste große Schlacht gewonnen. Die heldische Gestalt — das deutsche Arbeitertum —, sich immer mehr befreiend von allen marxistischen und liberalistischen Schlacken, hat sich erhoben und fordert sein Recht. Es will selbst sein Schicksal gestalten nach der siegreichen, kraftvollen und revolutionären nationalsozialistischen Idee.

Es muß noch einmal ausdrücklich betont werden: Es hat am 30. Januar 1933 keine nationale (wie es von einigen gern gesehen würde), sondern eine nationalsozialistische Revolution angefangen. Jawohl! Erst angefangen. Alle marxistischen und liberalistischen Reste, die sich der nationalsozialistischen Revolution noch in den Weg stellen sollten, werden überannt. Die Lawine wächst und lawinenartig muß und wird alles mitgerissen.

Wir dulden in der Staats- und Wirtschaftsführung nur noch nationalsozialistische Gedanken und Taten. Die Zeiten des Wirtschaftsliberalismus sind vorbei. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust will sein Recht und keine Almosen!

Deutschlands Arbeiterbataillone marschierten am 1. Mai 1933 für Deutschland. Das Sehnen des Volkes und das Wort unseres Volkstanzlers geht in Erfüllung:

„Die Rückkehr eines Fürsten zu seinem Volke bedeutet heute nichts mehr, aber die Rückkehr von Millionen deutscher Arbeiter in die Arme ihres Vaterlandes ist das Fanal zur Freiheit!“

Alle Berufsstände haben sich wiedergefunden. Der Frühling des deutschen Kopf- und Handarbeiters ist hereingebrochen. Nicht für liberalistische und internationale Gedanken wird marschiert. Deutschlands Arbeiter treten an zum großen Dankgebet für die Befreiung der deutschen Arbeit, für ein deutsches Arbeitertum, für das ewige Leben der deutschen Nation!

Gau-Betriebszellenleiter Stein, Bochum.

### Fürstliche Bezüge der Vorstandsmitglieder.

Die Vorstandsmitglieder Brandes und Reichel bezogen vom Deutschen Metallarbeiterverband Jahresgehälter von je 18 000 M., ferner im letzten Jahre ein Reise- und Spesenkonto für die Propaganda von zusammen 30 000 M. Abschreibungen über den Verbrauch dieser Riesensummen hat man nicht gefunden.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der Gewerkschaften in Berlin, ein Herr Becker, erhielt Jahresbezüge von 22 000 M. und 15 000 M. Spesenvergütung. Der Herr nannte sich bei seiner Festnahme „Arbeiter Becker“. Der Kollege des „Arbeiters“ Becker, ein Herr Reiser, bezog nur 13 500 M. im Jahre.

Diese fürstlichen Bezüge wurden immer weiter gezahlt, obwohl die Mitgliederzahl der Gewerkschaften seit zwei Jahren in einem unheimlichen Schwund begriffen war. Die vorläufigen Feststellungen haben ergeben, daß die freien Gewerkschaften seit 1930 über 40 Prozent ihres Mitgliederbestandes verloren haben und daß seit Anfang Februar 1933 der Rückgang 50 Prozent überschritten hat. Wie man das Geld der Arbeiter verwirtschaftete, beweist der Fall, daß man für den Neubau der Fachschule des ADGB in Berlin-Bernau über eine Million Mark aufgewendet hat, daß man hier verwerfliche Schwimm bassins, Kühltürme für die Unterichtsräume usw. in einem verschwenderischen Luxus errichtete.

## Bergarbeiter - ein neuer Kampfabschnitt beginnt!

eben liegt der 1. Mai, der Feiertag der nationalen Arbeit, hinter uns, da beginnt mit dem Verklingen des letzten feierlichen Glockentones der Kampf um den deutschen Arbeiter. Schicksalartig brachte uns der 2. Mai den Anfang einer gemaltigen Organisationsarbeit, die die Schaffung einer geschlossenen deutschen Arbeiterfront zum Ziele hat.

So wie der deutsche Bauer sich einig und geschlossen unter Hitlers Führung vor einigen Wochen zusammenschloß, wird nun genau so der deutsche Arbeiter unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers eine einzige deutsche Arbeiterfront bilden.

Die Aktion gegen die marxistischen Gewerkschaftsführer ist also nicht geführt worden, um die Organisationen der einzelnen Berufsstände zu zerstören. Wir handelten nicht als Feinde und Terroristen. Uns leitete nur der Wunsch, den deutschen Bergmann von den letzten Fesseln des Marxismus zu befreien. Es galt zu verhindern, daß der internationale Marxismus mit seinen Trabanten, noch einmal in den Rücken fiel. Grenzloslos Elend haben diese Volksführer und Mammonsknechte schon über uns gebracht, und jetzt versuchen sie noch, den Wiederaufstieg des deutschen Volkes zu sabotieren.

Es galt, reinen Tisch zu machen, damit auch der letzte deutsche Arbeiter den Weg zu Adolf Hitler findet. Denn Adolf Hitler weiß, daß ohne den deutschen Arbeiter kein deutsches Volk existieren kann, und unter der deutschen Arbeiterschaft muß vor allem der deutsche Bergmann treu zu Hitler stehen.

Der Volksbetrug der marxistischen Parteien, der Verrat der Gewerkschaftsführer, verbunden mit einer wahnwitzigen Wirtschaftspolitik, haben gerade uns Bergleute in Not und Elend gebracht. In keinem Berufe sind die Löhne so stark gefallen, sind der Feiertage so viele, ist die Erwerbslosigkeit so groß wie bei uns. Dazu die große teufliche Not. Der Bergmann ist heute ein wenig geachteter Mann im Volke. Auch das geht auf das Schuldkonto der Gewerkschaftsführer. Sie haben sich als Instrumente des Klassenkämpfers Judentums mißbrauchen lassen. Die Leidtragenden waren dabei wir Bergleute.

So schwer auch das Los ist, das wir Bergarbeiter tragen, es wird uns bald erleichtert werden. Unsere neue Politik wird durch folgende Worte des deutschen Arbeiterführers bestimmt:

„Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft und Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dient dem Volk.“

Erst kommt also der Mensch, der Volksgenosse und erst dann der Betrieb und die Dividende.

Der Bergmann wird in Zukunft als gleichberechtigtes, vollwertiges Glied in die Volksgemeinschaft eingeordnet werden. Wir werden dafür sorgen, daß der Bergmannsstand die Achtung und Ehre erhält, die ihm gebührt. Innerhalb der großen kommenden Organisation der deutschen Arbeiterfront wird dem Bergmann ein Ehrenplatz eingeräumt werden.

Darüber hinaus werden alle anderen wichtigen Fragen gelöst. Die Altersversicherung wird einen Ausbau erfahren. Durch straffere Unfallverhütungsvorschriften wird die Sicherheit der Bergarbeiter erhöht werden. Die jugendlichen Bergarbeiter werden gleichfalls unter stärkeren Schutz gestellt.

Es wird dann die Zeit nicht fern sein, wo auch wir Bergleute mit Stolz und Freude unserem Berufe nachgehen können. Volk Glaube und Hoffnung schreiten wir in die Zukunft. Adolf Hitler ist unser Freund, Adolf Hitler gibt uns Freiheit, Adolf Hitler gibt uns Brot. Mit Adolf Hitler gehen wir einem wirklichen „Glückauf“ entgegen!

Albert Fronz, Bochum.

## Mißwirtschaft bei den freien Gewerkschaften.

### Standalöse Vergeudung von Arbeitergroßen.

Umfangreiche Korruption festgestellt. - „Arbeiter“ Becker mit 37 000 M. Jahresbezügen.

Das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit teilt mit:

Nur zwei Tage ist die neue Führung der freien Gewerkschaften am Werke und schon ist sie auf umfangreiche Vergeudung der Beitragsgelder gestochen. Kurz vor der Gleichschaltung löste sich der Afabund (Allgemeiner freier Angestelltenbund), die Dachorganisation der Angestelltenverbände, auf.

Zuvor bewilligten sich die Herren „Führer“ als Abfindung für ihre „schwere“ Tätigkeit ganz nette Summen. Zwei bis acht Monatsgehälter wurden ausgezahlt. Der Genosse Stähr vom Vorstand bewilligte sich acht Monatsgehälter à 910 M., was nur den Betrag von 7280 Mark ergab. Der Angestelltenführer Suhr tat es ein wenig billiger, er bekam nur fünf Monatsgehälter à 700 M. und war mit 3500 M. Abfindung zufrieden.

Bei dem „Bunab“ (Bund der technischen Angestellten und Beamten) wurden in der Hauptverwaltung ansehnliche Gehälter gezahlt, die weit über dem Durchschnitt der von diesem Verband betreuten Angestellten und Beamten lagen. Für den Genossen Pfeiffermann wurden pro Monat 786,90 M. angewandt. Gehälter von 500 bis 600 M. waren in der Verwaltung gang und gäbe.

Wenn man die Notlage gerade der Arbeiter und Angestellten betrachtet, dann steigt einem die Schamröte ins Gesicht, ob dieser Verschwendung gewerkschaftlicher Gelder. Es muß berücksichtigt werden, daß sich die verwalteten Summen zusammensetzen aus den Schwerhörigen der wertvollen Rassen. Die „Führer“ hatten daher die Pflicht, diese Gelder zum Wohle der Mitglieder anzuwenden, nicht aber, wie geschehen, sie mit vollen Händen einer Führerkaste zuzuschütten.

Die nationalsozialistische Führung kam im letzten Augenblick. Es war nämlich 5 Minuten vor 12 Uhr, um das Vermögen der deutschen Arbeiter und Angestellten sicherzustellen. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen.

### Weitere Unregelmäßigkeiten.

Von der NSDAP-Pressestelle wird u. a. mitgeteilt:

„Es ist den Beauftragten des Aktionskomitees gelungen, schon in den ersten Tagen ihrer Arbeit ungeheuerliche Fälle von Mißwirtschaft und standalöse Korruptionsercheinungen festzustellen. So erwiderte der Beauftragte zur Prüfung der Kassen- und Finanzverrichtungen der Verbände des ADGB und des Afabundes z. B. bei dem Hauptkassierer Engelhardt, dessen Wohnung merkwürdigerweise einen geheimen Zugang durch einen Kleiderschrank zu der Bank hatte, ein Kontobuch, das unter dem Konto „Rheinland 12 921“ einen Betrag von 5 188 000 M. führt, der nicht in der Bilanz vorhanden ist.“

Die Beauftragten des Aktionskomitees erklären, daß überall, wo sie in die Buchführung oder in die Finanzgeschäfte der freien Gewerkschaften Einblick nahmen, unsaubere und dunkle Geschäfte ähnlicher Art vorkamen. Trotzdem sind sich die nationalsozialistischen Finanzsachverständigen darüber einig, daß, wenn es auch ungeheure Arbeit bedeutet und diese mit den gewaltigsten Schwierigkeiten verbunden ist, es ihnen in kürzester Frist gelingen wird, die Gleichschaltung des Verwaltungsbetriebes des ADGB und des Afabundes nach den Grundsätzen der öffentlichen und privatgeschäftlichen Sauberkeit herzustellen.

Das Standalöseste ist, daß noch seit dem 1. Januar 1933 an die NSDAP 229 000 M. von den Großen der Arbeiter und Angestellten gezahlt wurden. Nur dem rücksichtslosen und überreichend plötzlichen Zugreifen ist es gelungen, das deutsche Arbeitertum vor weiterem Schaden zu bewahren. Trotz aller Ungeheuerlichkeiten in der Verwaltung der freien Gewerkschaften erklärt das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit hiermit, daß die mühsam erworbenen Anrechte der deutschen Arbeiterschaft in keiner Weise gefährdet sind.“

## Keine neuen Kommissare für Betriebe!

Der Leiter des Verbindungsstabes der NSDAP, Reiner, hat folgende Verfügung erlassen:

„Mit Wirkung vom 25. April 1933 ist sämtlichen Parteidiensstellen unterlagt, Kommissare in irgendwelchen Betrieben einzusetzen. Sollte ihnen die Einsetzung eines Kommissars in einem Unternehmen als unbedingt notwendig erscheinen, so ist die Genehmigung des Verbindungsstabes der NSDAP in Berlin einzuholen. Sachbearbeiter im Verbindungsstab ist Herr Dr. Otto Wagener. Dem Gesuch um Einsetzung eines Kommissars muß eine genaue Ausfertigung der Notwendigkeit sowie die Eignetheit des beabsichtigten Kommissars zugrunde liegen. Erst nach erteilter Genehmigung des Verbindungsstabes darf dann der Kommissar eingesetzt werden.“

# Der Tag der deutschen Arbeit in Berlin

Im grauen Nebel des 1. Maimorgens flattern die Fahnen der nationalen Revolution und einer ruhmreichen Vergangenheit: das Hakenkreuzbanner und die Fahne Schwarz-Weiß-Rot. Die Arbeiterviertel sowie das Zentrum und die Willengegenden hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. Es fehlt wohl nicht ein Haus, das diesen Tag der nationalen und sozialen Einigung aller deutschen Volksgenossen durch reichen Flaggen Schmuck und Birkengrün feierte. Berlin ist in ein Meer von Fahnen getaucht. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen „Kapitalisten-gegenden“ und „Proletariervierteln“. Die Straßen zum Tempelhofer Feld sind mit riesengroßen Transparenten überspannt, hinweisend auf die Bedeutung des Tages.

Straßenbahnen, Autobusse und Züge bringen schon in den frühen Morgenstunden riesige Menschenmengen aus den Vororten nach Berlin. Um das Berliner Schloß herum staut sich eine Menschenmasse, wie sie Berlin seit August 1914 nicht mehr gesehen hat. Tausende von Mitgliedern des BDM, und der NSD, verkaufen Festabzeichen, denn keiner geht an diesem Tage ungeschmückt und jeder möchte eine Erinnerung an den ersten Tag der nationalen Arbeit haben. Selbst die Kleinsten tragen stolz ihr Hakenkreuzfähnchen.

In endlosen Kolonnen marschiert jetzt die deutsche Jugend unter Gesang heran, um im Lustgarten dem greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem ersten Volkstanzler Adolf Hitler ihre Huldigung darzubringen. Aus den Augen dieser Jugend leuchtet der Glaube an den deutschen Sozialismus. Mit gewohnter Ordnung und Pünktlichkeit wickelt sich der Aufmarsch ab. Begeisterte Heerführer und Fahnenschwenker bieten einen unvergessenen Anblick. Das Schloß ist mit Hakenkreuzbannern und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt. Auf der Schloßterrasse haben 2000 Sänger Aufstellung genommen, neben ihnen die Ehrengäste und 150 studentische Korporationen in vollem Wuchs. Ein Bild wahrer Schicksalsgemeinschaft und Volksgemeinschaft! Am Himmel kreuzen Flugzeugstaffeln und erfüllen die Luft mit ihrem Motorengeklatter. Punkt 9 Uhr ist der Aufmarsch vollzogen. Von begeisterten Heerführern empfangen, erscheint jetzt Reichsminister Goebbels. Felsenstark erklingt die Hymne „Deutschland, du mein Vaterland“, vorgeleitet von den Sängern des Berliner Sängerbundes, über den Lustgarten. Die Rede wird mit riesigen Lautsprechern über den großen Platz verbreitet. Reichsminister Goebbels führte folgendes aus:

„Es ist kein Zufall, daß der Feiertag der deutschen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Jugend beginnt. Dies geschieht auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten. Die Jugend ist die Trägerin der deutschen Zukunft: sie hat einst unser Erbe zu übernehmen. Es ist die wichtigste Aufgabe des jungen Deutschland, die Jugend zur Disziplin zu erziehen. Heute bekennst du dich als deutsche Volk in allen seinen Schichten und Ständen zum Staat, zum Volk und zur gemeinsamen deutschen Nation. Alle Unterschiede sind verschwunden, die Barrieren des Klassenhasses und des Standesdünkels ist niedergedrückt. Wir wollen heute geloben, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen für unser Vaterland. Im Zeichen der nationalsozialistischen Revolution ist die Jugend aufmarschiert und bekennst, daß diese Revolution erst dann halbmacht wird, wenn sie den ganzen Staat und das ganze Volk erobert hat. Wir wollen uns vereinen in dem Gelübnis, zu arbeiten und nicht zu verzweifeln und mit ganzer Seele zu Deutschland und seinem Schicksal zu stehen. In diesem Sinne grüßen wir Jungen, wir Träger des neuen Staates, das alte ruhmreiche Deutschland, das hinter uns liegt, grüßen wir jenen ehrwürdigen großen Soldaten des Krieges, den Generalfeldmarschall und Präsidenten des Deutschen Reiches. Daß er heute mitten unter uns steht, das danken wir ihm aus tiefstem Herzen. Die Jugend grüßt die arbeitenden Väter und Brüder, sie grüßt das schaffende Deutschland. Jung und alt reichen sich heute die Hand und schließen einen Bund, der für alle Zeiten untrennbar ist.“

Mit einem Heil auf den Volkstanzler Adolf Hitler schloß der Minister. Dann erkörnte das Horst-Wessel-Lied, von der riesigen Menge begeistert mitgesungen.

In der Wilhelmstraße ist Hochbetrieb. Hier ziehen sich unendliche Spalierreihen am Weg entlang, den die Kraftwagen des Herrn Reichspräsidenten und des Reichskanzlers nehmen sollen. Gegen 10 Uhr erscheinen dann die beiden Führer im Hof der Reichskanzlei, um den Kraftwagen zur Fahrt zum Schloß zu besteigen. Nicht endenwollender Jubel braust auf. Der Reichspräsident und der Volkstanzler nehmen zusammen im Wagen Platz. Im nächsten Wagen befinden sich Vizekanzler v. Papen, Staatssekretär Dr. Meißner, Oberst v. Hindenburg und Graf v. Schulenburg. Dann folgt der Wagen mit dem Stabe des Führers Adolf Hitler. Nur langsam kommen die Wagen vorwärts, umhüllt von dem Jubel der Bevölkerung. Die stachen Dächer, Fenster, ja selbst die Dornen sind besetzt von begeisterten Menschen. Die Wilhelmstraße ist in ein Meer von Fahnen getaucht. Am Schloß verlassen die beiden Führer des neuen Deutschland den Wagen, um sich zur Estrade zu begeben, wo sie von den versammelten Ehrengästen unter Führung des diplomatischen Doyens, Nuntius Orsenigo, begrüßt werden. Jetzt betritt der Reichspräsident die Rednertribüne. Ein unbegreiflicher Jubel bricht los und aus 200 000 jungen Kehlen erklingt das Lied „Ich hab' mich ergeben“. Dann ergreift der greise Feldmarschall das Wort. Er führt aus:

„Herzlich begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zum gemeinsamen Vaterland, zur pflichttreuen Hingabe an die Nation und zur Achtung vor der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft! Ihr müßt einst das Erbe der Väter auf eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und, hierauf gründend, Verantwortungsbewußtsein lernen. Nur aus Manneszucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschlecht erstehen, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist. Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später auch befehlen! Und nur wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern. Wenn ihr in eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des heutigen Tages gedenkt, erinnert euch dieser meiner Mahnung!

Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterlande und den großen Aufgaben der

Nation dienen und zugleich ein Denkstein des hohen sittlichen Wertes jeder Arbeit — der der Faust wie der des Kopfes — sein. Aus treuem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Tagesarbeit ihr Brot verdienen, und in tiefem Mitempfinden der großen Zahl all derer, die durch die Wirtschaftskrise unserer Zeit von der Arbeit und ihrem Segen noch ferngehalten sind. Daß Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein sehnlichster Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe.

Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber wenn wir alle zusammenhalten und in Einigkeit mit festem Mut und unbeirrbarer Glauben zusammenstehen, dann wird Gott uns auch weiterhelfen! In diesem Willen laßt uns zusammen rufen:

„Deutschland, unser geliebtes Vaterland, hurra!“

Wichtig braust nach einem Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland das Deutschlandlied auf. Dann tritt der Führer Adolf Hitler vor. Nur schwer gelingt es ihm, sich Behör zu verschaffen. Er ruft der deutschen Jugend zu: „Deutsche Jungen! Deutsche Mädchen! Unser Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hoch, hoch, hoch!“ Begeistert stimmt die Menge in den Ruf ein. Dann erfolgt die Abfahrt. Immer wieder wird der Wagen von den Menschenmassen eingekreist und kann nur im Schritt vorwärtskommen.

Wer diesen Morgen im Lustgarten erlebt hat, braucht um Deutschlands Zukunft nicht mehr zu bangen. Er weiß, daß eine solche Jugend nur siegen kann.

## Aufmarsch der Millionen.

Tempelhofer! Umrahmt von schönen Siedlungen liegt hier der Flughafen. Soweit das Auge reicht: Menschen, nichts als Menschen. Ungeheuer ist der Verkehr, den die festlich geschmückten Untergrund-, Ring- und Straßenbahnen zu bewältigen haben. S-B., S-S. und Schupo regeln in mustergeräthlicher Weise den Zustrom der Masse. Immer neue Kolonnen marschieren an. Inmitten dieser Bewegung erhebt sich die Festtribüne, geschmückt mit Hakenkreuzbannern und schwarz-weiß-roten Fahnen.

Daneben der Flugplatz. Maschine auf Maschine rollt hier an. Sie bringen Abordnungen aus allen Teilen des Reiches. Aus dem Ruhrgebiet kommen Abordnungen in ihrer kleidsamen Knappenuniform. Inzwischen ist Reichsminister Dr. Goebbels erschienen. Jeden der 71 Vertreter begrüßt der Minister mit ein paar freundlichen Worten. Hier sieht man die wahre Verbundenheit zwischen Volk und Regierung.

Dicht gedrängt steht die Menge und wartet auf den Führer. Fünf Stunden geht jetzt der Aufmarsch und noch immer ist kein Ende abzusehen. In kilometerlangen Zügen kommt es heran. Die Lautsprecher übertragen alle deutsche Armeemärsche, Soldaten- und Kampflieder der S-L. und S-S. Für Kriegs- und Arbeitsinvaliden waren in reichlicher Anzahl Kraftwagen zur Verfügung gestellt worden, um auch ihnen die Beteiligung zu ermöglichen. Dieser Aufmarsch stellte ungewöhnliche Anforderungen an die Disziplin der Massen und erforderte eine Organisationsarbeit, die in mustergeräthlicher Weise von der NSD. in Verbindung mit S-L. und S-S. bewältigt wurde.

Pünktlich um 8 Uhr abends wird die Kundgebung eröffnet. Scheinwerfer flammen auf und beleuchten ein materielles Bild.

Jetzt trifft der Führer ein. Ein Schrei der Begeisterung geht zum Himmel empor. Noch nie ist ein Führer so begeistert empfangen worden, wie der Volkstanzler Adolf Hitler. Dann braust, von der Masse begeistert gesungen, das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ über das weite Feld. Darauf spricht Reichsminister Dr. Goebbels über die Bedeutung dieses Tages, an dem sich die ganze deutsche Nation über alle Unterschiede der Stände und Klassen hinwegsetzt, um den Weg für Volksgemeinschaft und Volksgemeinschaft frei zu machen. Dann gedenkt der Minister der verunglückten Knappen auf der Zeche Viktoria Matthias und der am gleichen Tage erschossenen S-L-Männer in Kiel und Raumburg. Minutenlanges Schweigen ehrt die gefallenen Kämpfer. Währenddem intoniert die Kapelle das Lied vom guten Kameraden. Dann erteilt Dr. Goebbels dem Führer des deutschen Volkes das Wort. Mit Sieg-Heil-Rufen, die kein Ende nehmen wollen, wird der Führer begrüßt. Dann beginnt er seine große Rede:

Der Mai war viele Jahrhunderte hindurch der symbolische Tag des Einzuges des Frühlings in die Lande der Freude, der festlichen Stimmung und Begeisterung. Dann kam eine Zeit, die

diesen Tag verwandelte in einen Tag der Proklamation, der Fehde, des Streites und inneren Kampfes.

Eine Lehre verurteilte den Tag der erwachenden Natur in einen Tag des Hasses, des Leides, des Jankes, des Bruderkampfes und Brudermordes zu verwandeln.

Jahrzehnte sind über die deutschen Lande gegangen. Und dann kam nun wieder eine Zeit der Begeisterung und des Aufstrebens und damit wieder eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen. Und heute können wir mit dem alten Liede singen: Der Mai ist gekommen, unseres Volkes Erwachen ist nun gekommen. (Stürmische Heerufe.)

Das Symbol des Klassenkampfes wird sich nunmehr verwandeln wieder zum Symbol der Erhebung, zum Symbol der großen Einigung unseres Volkes, und deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur gewählt für alle kommenden Zeiten als Tag der schaffenden Arbeit, die keine engen Grenzen kennt, die wir überall anerkennen wollen, wo sie in gutem Sinne für Sein und Leben unseres Volkes geleistet wird.

Das deutsche Volk hat eine schwere Zeit hinter sich. Millionen Menschen unseres Volkes sind tätig wie früher, und andere Millionen wollen tätig sein, können es aber nicht. Alles scheint vergeblich zu sein. Not, Elend und Jammer und Verzweiflung. Zehntausende finden den leichtesten Weg zum bittersten Entschluß. Sie enden lieber ein Dasein, das für sie nur Kummer und Elend zu bergen scheint. Und wenn wir uns fragen: weshalb? Es ist eine politische Not. Das deutsche Volk ist in sich zerfallen. Seine ganze Lebenskraft wird in innerem Kampf verbraucht. Wir sehen nun die Ergebnisse dieses Klassenkampfes bei uns. Wir wollen aus diesen Ergebnissen lernen, und wir haben eines als erste Aufgabe zur Wiederbelebung unseres Volkes erkannt: das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennenlernen.

Die Millionen Menschen, die in künstlichen Klassen auseinandergehalten sind, die, vom Standesdünkel und Klassenwahnsinn befallen, einander nicht mehr verstehen lernten, müssen den Weg wieder zueinander finden. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Eine ungeheure, wir wissen es, gewaltige Aufgabe, wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee vertreten und gepredigt wurde, wenn 70 Jahre lang die Zerstörung der Volksgemeinschaft politisches Gebot war, dann ist es nicht leicht, mit einem Schlage den Sinn der Menschen wieder zu wenden. Und trotzdem dürfen wir daran nicht verzagen und nicht verzweifeln. Wir haben den unerschütterlichen Entschluß, diese große Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu erfüllen, haben den Entschluß, die deutschen Menschen wieder zueinander zu führen, und wenn sie nicht wollen, sie zueinander zu zwingen.

Das ist der Sinn des 1. Mai. An ihm sollen sich alle die Menschen, die im großen Räderwerk unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinander finden und gegenseitig sich einmal im Jahre wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könne, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen. Deshalb haben wir als Motto dieses Tages gewählt den Satz: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! (Händeklatschen und Bravorufe.)

Es mag einer tätig sein, wo immer er soll, darf aber nie vergessen, daß die Nation nur lebt durch die Arbeit aller.

Es gibt vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt vor dem Einzelnen abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die er verrichtet. Nein, man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie er seine Arbeit verrichtet. (Bravo!) Daß Millionen unter uns jahraus jahrein fleißig sind, Millionen tätig sind, ohne jemals hoffen zu können, Reichtümer zu erwerben, ja vielleicht nur ein sorgloses Leben zu gewinnen, das soll alle verpflichten, sich erst recht zu diesen Millionen zu bekennen. Denn ihr Idealismus allein ermöglicht Sein und Leben aller. (Bravo!)

Wenn einmal des Menschen Wort nur mehr gemessen werden sollte an den äußeren Gütern des Lebens, dann würde der Wert unseres Volkes kein großer sein. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen. Die Arbeit ist der Maßstab, der ihn macht zum vollen Mitglied unserer Gemeinschaft. (Bravo!) Und es ist notwendig, daß dabei die Klassen unseres Volkes sich nahe kennenlernen, indem man die Schranken einreißt und über das ganze Volk hinweg ohne Rücksicht auf Stand und Beruf eine Idee verkündet.

Es ist notwendig, daß man jedem Stand die Bedeutung des anderen Standes lehrt. (Bravo!)

Und so wollen wir dann in die Städte gehen, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären, und gehen auf das Land und in unsere Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters beizubringen, und gehen zum Arbeiter und zum Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen. Geist, Sitte und Faust, Arbeiter, Bauern und Bürger.

Und dann soll dieser 1. Mai zugleich eines dem deutschen Volke zum Bewußtsein bringen: der Fleiß, die Arbeit, sie allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vernähren mit der Kraft und dem Willen eines Volkes. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

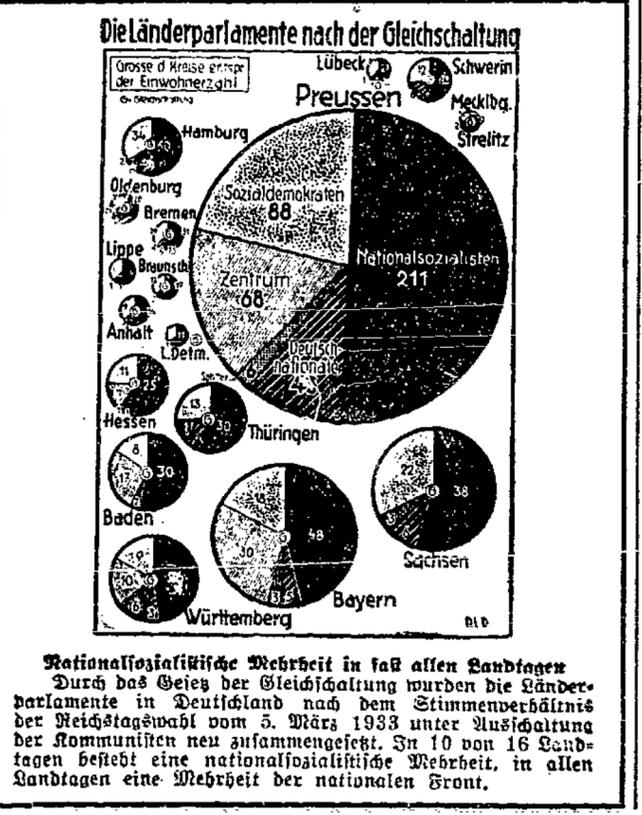
Nur dann, wenn hinter dem Worte „Arbeit“ die starke Faust der Nation sich erhebt zum Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklicher Segen erwachen. Deutsches Volk, du bist stark, wenn du einig bist, du bist gewaltig, wenn du den Geist des Klassenkampfes und deiner Zwietracht aus dem Herzen reißt.

Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem Volk wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag. Und wir wissen, daß dazu die geballte Kraft der ganzen Nation gehört und nötig ist.

Freilich geben die Millionen zur Antwort, die heute uns als Gegner gegenüberstehen: „Das sind Ideale. Nie könnt ihr sie verwirklichen.“ Meine Freunde, in diesem Augenblick hören mehr als 50 Millionen Menschen diese Ideale.

Und wenn wir einst, kaum ein halbes Duzend, für sie eingetreten sind — heute hören diese Ideale Millionen und aber Millionen in Deutschland unter diesem sternklaren Himmel und lassen sich Zeugnis ablegen für die Kraft dieser Ideale. (Stürmischer Beifall.)

Auch die Erhebung eines Volkes, sie muß innerlich errungen werden. Wir wissen es, wir werden diese Erhebung verdienen, werden die Freiheit unseres Volkes erringen und werden dann erst so recht erweisen, wie sehr der Marxismus nur Theorie gewesen ist. Es ist kein Zufall, daß es unseren Gegnern, die den Tag seit 70 Jahren feiern wollen und die 14 Jahre lang in Deutschland die Macht besaßen, nicht gelungen ist, das Deutsche



Boll an diesem Tage so zu erfassen, wie wir am ersten Tage es fertigmachten. (Heilrufe und Handklatschen.) Heute fühlt es: der 1. Mai ist seinem inneren Sinn wiedergegeben worden.

### Neue Einheit, neue Kraft.

Dann wollen wir ganz kurz vor Augen führen, was um unsere Ziele sind. Unnennbar wollen wir kämpfen, daß die Macht, die der neue Gebaute, die der neue politische Glaube in unserem Volk erobert hat, nimmermehr erischwindet, sondern daß sie sich im Gegenteil immer mehr festigt.

**Wir wollen kämpfen dafür, daß die neue Idee sich fleghaft über ganz Deutschland erhebt (Heilrufe)**

und daß sie allmählich dieses ganze deutsche Volk in die Gewalt ihres Bannes zieht. Wir haben vor, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in diesem Jahre in unserem Volk zu erwecken und dauernd zu steigern. Sie haben mit Absicht unserem Volke die Vorstellung eingeimpft, als wäre es insgesamt minderwertig in der Welt. Man hat Minderwertigkeitskomplexe künstlich hineingezüchtet, weil es der Minderwertigkeit der Parteien entsprochen hat, dieses Volk in diesen langen Jahren verführten.

Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Rann erlösen, wollen unserem Volke unentwegt die Ueberzeugung einimpfen, ja einbrennen:

**Deutsches Volk, du bist nicht zweifelhafte, diese Millionen, die heute in Deutschland demonstrieren, sie werden zurückgehen mit dem Gefühl einer neugewonnenen Einheit und daraus wieder mit dem Gefühl einer neugewonnenen inneren Kraft.**

Ich weiß es, Kameraden, euer Schritt wird morgen wieder schärfer sein als er gestern war, denn ihr alle fühlt es, die Nation, die kann man heute vielleicht vergewaltigen, kann sie nie leicht in Ketten schlagen, heugen; demütigen kann man uns nicht mehr. Wir wollen das Vertrauen aber auch damit stärken, an diesem Tage nicht nur zu dir selbst, deutsches Volk nein, auch das Vertrauen zu deiner Regierung, die sich mit dir verbunden fühlt, die ein Stück ist von dir, die zu dir gehört, mit dir steht, mit dir für dein Leben kämpft (Heilrufe), die kein anderes Ziel begehrt, als dich, deutsches Volk, wieder frei und glücklich zu machen. (Bravorufe.)

Das Vorurteil, daß Handarbeit schänden könnte, dieses Vorurteil wollen wir in Deutschland ausrotten. Wir wollen,

daß dieses deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpflicht erziehen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt. (Bravo!)

Und deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein wer er will, ob hoch geboren und reich, ob arm oder Sohn von Gelehrten oder Sohn von Fabrikarbeitern, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennenlernt, damit er auch leichter befehlen kann, weil er selbst auch hier schon gehorchen gelernt hat.

Wir werden in diesem Jahre zum ersten Male diese großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit überführen und wir wissen, daß, wenn erst einmal vier Jahre vergangen sind, das Wort Arbeit und Handarbeit dann für die Millionen Menschen genau dieselbe Sinneswandlung hervorgerufen haben wird, die einst Millionen Menschen den Landknecht vergessen ließ und den deutschen Soldaten an seine Stelle setzte. (Bravo!)

Wir werden auch in diesem Jahre als weitere größere Aufgabe die

### Befreiung der schöpferischen Initiative

von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Beschlüsse durchführen und sicherstellen, nicht nur im Parlament, nein, auch in der Wirtschaft. Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Synthese gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber. (Stürmischer Beifall.)

Und daher wird es auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt. Der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind da, das Leben des Menschen zu ermöglichen. (Bravo!)

Und endlich werden wir in diesem Jahre uns bemühen, die erste Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen und werden dabei von einer fundamentalen Erkenntnis ausgehen: Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern, und von ihm führt der Weg zum Arbeiter und weiter endlich zur Intelligenz, und damit kommt eine weitere Aufgabe:

**die Befreiung der Arbeitslosigkeit durch eine Arbeitsbeschaffung, die wir in zwei große Gruppen einteilen.**

Die private Arbeitsbeschaffung. Hier wird ein großes gewaltiges Werk in diesem Jahre in Angriff genommen, ein Werk, das die deutschen Bauten, die Häuser wieder in Ordnung bringen wird und damit für Hunderte und Hunderttausende Arbeit schaffen wird.

Und zweitens: Wir wollen nunmehr in diesem Augenblick und an dieser Stelle zum ersten Male den

### Appell an das ganze deutsche Volk

richten: Deutsches Volk, glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du selbst mußt mithelfen, es zu lösen. Du mußt aus Eigenem und Vertrauen tun, was Arbeit schaffen kann. Jeder einzelne hat die Pflicht, von sich aus nicht zu zögern und nicht zu warten mit seinen Anstrengungen. Und vor allem: jeder hat die Pflicht, sich der deutschen Arbeit zu erinnern.

Wenn heute die Welt die deutsche Arbeit verjemt, dann müssen wir erwarten, daß der Deutsche selbst sich seiner Arbeit annimmt!

Und zweitens: Wir werden große öffentliche Probleme noch in diesem Jahre zu verwirklichen uns bestreben, in erster Linie das Riesenprogramm, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, sondern das wir demütigen müssen, ein Programm, das volle Milliarden erfordert:

**das Programm unseres Straßenneubaus.**

Damit wird eine Serie öffentlicher Arbeiten eingeleitet, die zusammen mithelfen, die Arbeitslosenanzahl immer mehr herunterzubringen.

Und endlich wird ein Angriff stattfinden gegen die Unertüchtigkeit der hohen Justiz.

Wir werden auch hier den Entschluß durchführen, der uns Nationalsozialisten seit vielen Jahren eine Selbstverständlichkeit ist und damit in Verbindung eine Handelspolitik durchführen, die uns die Stetigkeit der Produktion sichert, ohne die deutsche Landwirtschaft zu vernichten.

Es wird uns nichts geschenkt. Die Welt, sie verfolgt uns. Wir wollen den Frieden. Sie wendet sich gegen uns, sie will nicht unser Recht zum Leben anerkennen, will nicht unser Recht zum Schutze der Heimat anerkennen. Mein deutsches Volk, wenn so die Welt gegen uns steht, dann müssen wir um so mehr zu einer Einheit werden.

**Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehelich verdienen.**

Wir bitten nicht den Allmächtigen: Herr, mach du uns frei! Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hinstreten können und ihn hüten dürfen: Herr, du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit, nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!

### Brausender Jubel der Menge.

Die Rede des Kanzlers wurde von Millionen mit andächtigem Schweigen aufgenommen. Kein lautes Wort unterbrach die einzelnen Sätze und Programmpunkte, so daß die Rede überall tadellos zu verstehen war. Doch rissen die Ausführungen des Kanzlers immer wieder die Menge zu spontanem Beifall hin, der sich zu brausendem Jubel steigerte, als der Kanzler seine Rede geschlossen hatte. Das Deutschlandlied wurde von den Millionen begeistert mitgesungen. Während des Gesanges des Deutschlandliedes erfolgte in unmittelbarer Nähe der Rappell die Pflanzung einer jungen Eiche zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Den Schluß dieses Festes bildete ein riesiges Feuerwerk von solchen Ausmaßen, wie es die Welt noch nie gesehen. Seinen Höhepunkt erreichte das wunderbare Schauspiel, als am Firmament in roter Flammenschrift die Inschrift erschien: „Der Tag der nationalen Arbeit.“ Nach während des Feuerwerks netlich Adolf Hitler mit seiner Begleitung das Tempelhofer Feld, wieder umjubelt von den Massen. Unmittelbar darauf begann der Fackelzug der uniformierten Verbände zum Lustgarten. Die ganze Nacht hindurch schickten sich die Menschenmassen ihren Wohnungen und Heimstätten zu, im Gleichschritt marschierend und von Marschmusik begleitet.

Karl Rosendahl, Bochum.

## So wurden die Groschen der Arbeiter verplempert!

### Die Aktion gegen die Gewerkschafts-Bonzo-Kratie. - Aufsehenerregende Enthüllungen.

Ueber die unter Leitung des Stabsleiters der NSD., Dr. Ley, des Leiters des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, stehende Aktion gegen die marxistischen Bonzen in den freien Gewerkschaften erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Schon die flüchtige Durchsicht der Bücher ergab die aufsehenerregende Tatsache, daß sowohl zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Afabund auf der einen Seite und der Sozialdemokratischen Partei, der marxistischen Parteipresse und dem Reichsbanner auf der anderen Seite enge Beziehungen, und zwar auch jimonzieller Art, bestanden. Schon deshalb konnte einwandfrei festgestellt werden,

**daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund allein im Jahre 1932, also in einem Jahre äußerster Geldknappheit, der Partei nicht weniger als 600 000 M. zur Verfügung gestellt hat.**

Erdrückende Beweise für diese enge, von den marxistischen Gewerkschaften aber immer geleugnete Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei wurden besonders bei dem jetzigen Führer des Afabundes, Stähr, gefunden.

Die Verhältnisse im Afabund sind auch in anderer Hinsicht noch besonders interessant. Der Bund beschloß bekanntlich in einer Gesamtvorlandsitzung vom 28. April 1933 seine Auflösung. Stähr wurde als Nachfolger von Aufhäuser mit der Durchführung der Liquidation betraut. Im Rahmen des Afabundes besteht eine „Freie Volksverlags-GmbH.“ Zum Vertreter dieser GmbH wurde Stähr bestimmt und diese Gesellschaft mit der Liquidation beauftragt.

**Der Vorsitzende des Bundes war also praktisch sein eigener Liquidator.**

So glaubten die Bonzen, sich durch eine geschickte Tarnung dem Zugriff der Arbeiterschaft entziehen zu können.

Stähr ist zum 30. September 1933, also zu dem Zeitpunkt der Liquidation, geflüchtet. Trotzdem hat er heute schon für sein in Aussicht stehendes Auscheiden eine Abfindung von 27 000 M. erhalten. Arbeiter und Angestellte, die durch die Auflösung brotlos werden, haben nicht nur keine Abfindung erhalten, sondern sind bereits zum 30. Juni 1933, also drei Monate früher, geflüchtet.

In welcher Weise Opfergroschen der deutschen Arbeiter vergeudet wurden, beweist das bei dem Hauptkassierer des ADGB.

gefundene Material. Im Tresor des Hauptkassierers in der Arbeiterhaus wurde ein Konto gefunden, das auf den Namen „Konto Rheinland 2129“ lautete. Auf diesem Konto befinden sich 5 188 704,74 M. Dieses Konto ist in die Bilanz des ADGB nicht eingeseht. Aus diesem Konto wurden, wie bisher festgestellt werden konnte, im Jahre 1927 300 000 M. an den Verband sozialer Baubetriebe, 100 000 M. an die Wohnungsfürsorgegesellschaft gezahlt, im Jahre 1930 125 000 M. an die Verlagsgesellschaft des ADGB.

Alle diese Zahlungen und alle diese Summen erscheinen nicht in den Büchern des ADGB. Die Bonzen haben also Millionen, die aus den Arbeitergroschen zusammengespart wurden, der Kontrolle entzogen. Eine Feststellung der wirklich vorhandenen Werte konnte überhaupt noch nicht stattfinden.

Wie rechtzeitig die gestrige Aktion erfolgte, beweist z. B. die Tatsache,

**daß am Dienstag in acht Tagen eine Konferenz stattfinden sollte, in der das Vermögen des Afabundes zur Verteilung kommen sollte. Der Zugriff der NSD. bewahrte den deutschen Angestellten also ihre Einrückungen und Erparnisse,**

während die sozialdemokratischen Bonzen das von den Hungergroschen der Angestellten aufgebrachte Vermögen gewissenlos vergeudet und verteilt hätten.

Ueber die „pazifistische“ Gesinnung des marxistischen Gefindels gibt die Tatsache Aufschluß, daß an der Inselbrücke im Gewerkschaftshaus zahlreiche Waffen und größere Munitionsvorräte gefunden wurden. Im gesamten Reich konnten ebenfalls größere Waffenfunde gemacht werden.

Es ist selbstverständlich, daß die marxistischen Bonzen ihre Amtsräume lüppig ausgestattet hatten. Viele Gewerkschaftssekretäre waren im Besitz eines luxuriös ausgestatteten Walschimmers mit Rachelwänden. Teure Zigarren sowie ausgesuchte teure Schnäpse wurden in den Schreibtischen der maßgebenden SPD-Bonzen gefunden.

Es ist damit zu rechnen, daß bei der gründlichen Sichtung des außerordentlich umfangreichen Materials weitere wichtige Dinge an das Tageslicht kommen. Die Notwendigkeit der Ausbreitung der marxistischen Eiterbeule an der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist allein schon durch das bis jetzt vorgefundene Material mehr als zur Genüge bewiesen.

## Die Beisekung der acht toten Knappen von Viktoria Matthias.

Ueberall im weiten deutschen Lande regten sich emsige Hände, um alles für den 1. Mai festlich zu schmücken. Da durch-eilte jäh eine traurige Botschaft das Land: acht Knappen traf das Bergmannslos; sie verfuhrten ihres Lebens letzte Schicht.

Von der Stätte des Unglücks, der Zeche Viktoria Matthias, aus wurden die Braven am Mittwoch, dem 3. Mai, zur letzten Ruhe geleitet. Unendlich war die Trauergemeinde, die ihnen das letzte Geleit gab. Von allen umliegenden Zechen waren die Arbeitstameraden in überaus großer Zahl herbeigeeilt, mit umflorten Bannern und Lampen, diese in der schwarzen Tracht der Bergknappen. Nicht abzuwehen waren die Reihen der SA., SS., des Stahlhelms, der nationalen Vereine und Verbände und die Massen der in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrenden Bevölkerung.

SA-Männer hielten an den acht Särgen die Totenwacht. Jeder Sarg war mit einer Hakenkreuzflagge bedeckt. Auf vier Geplanken traten die Toten die letzte Fahrt an. Auf den Straßen überall umflorte Hakenkreuzfahrern. SA bildete Spalier. Die offenen Gräber waren umstellt von den Fahnen vieler NSD.-Zellen. Ungemeldet war Dr. Goebbels als Vertreter der Reichsregierung gekommen. Nachdem der kommissarische Offener Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone, der Polizeipräsident, Superintendent Johannsen und Dechant Schulte-Belkum gesprochen hatten, hielt Dr. Goebbels die Gedenkrede. Er erinnerte an den Tag der nationalen Arbeit, an das gewaltige Erlebnis des 1. Mai 1933, den ganz Deutschland zum ersten Male eines Herzens, eines Sinnes gefeiert habe. Ein jeder habe empfunden, daß der deutsche Arbeiter an diesem Tage in die deutsche Nation einmarchiert sei. Diese herrliche Stunde der Volksgemeinschaft hätten die toten Knappen von Knappe nicht mehr erlebt. Aber ihr Geist sei mit dem Geiste der Millionen gewesen, mit dem Geist von sechzig Millionen deutscher Volksgenossen, die ihnen in einer Minute stillen Gedankens gehuldigt hätten. Auch diese acht Bergleute seien Sol-

daten der deutschen Revolution gewesen, auch sie hätten in ihrem Herzen die zehntausendjährige Sehnsucht des deutschen Volkes nach dem einen großen deutschen Reiche getragen. Sie hätten nicht mehr hören können die Worte des Führers dieses neuen Reiches, daß man jetzt den deutschen Menschen nicht mehr danach messe, was er tue, sondern wie er es tue, und daß der letzte Straßenger der eigenen Nation uns näher stehen müsse als der König irgendeines fremden Landes.

**Je mehr die Welt uns hasse und verfolge und uns den Raum zum Leben und zum Atmen abzuschnitten versuche, je mehr müßten wir Deutschen uns zusammenschließen zu einem unlöslichen Bunde.**

Er brauche, so fuhr der Minister fort, nicht zu sagen, daß die deutsche Regierung mit ganzem Herzen bei den Toten und Hinterbliebenen sei, und daß sie es nicht bei Worten bewenden lassen werde. Morgen schon werde sie einen nationalen Opfererlaß herausgeben für diese acht Toten und für alle, die noch auf dem Felde der Arbeit ihr Leben lassen müßten. Die Toten hätten zur Avantgarde der Revolution gehört, die über ganz Deutschland hinwegbrause und nirgends halanachen werde. An ihrem Grabe werde das Gelöbnis abgelegt, daß der Marsch der Revolution nirgends und niemals ins Stocken komme. So lange noch ein Hauch in uns sei, solange werde die Revolution weitermarchieren, werde der Durchbruch einer christlich-nationalen Weltanschauung alles ergreifen, was in Deutschland lebe und atme, bis das ganze Volk zu einer einzigen wahren Gemeinschaft geworden sei, die Gott gebe, was Gottes sei, dem Staate gebe, was des Staates sei, die dem Tode unerschrocken ins Auge sehe und den Mut zum Leben habe. Dieses Leben rufe die Lebenden, den Platz der Toten einzunehmen und für das ganze Volk zu erkämpfen, was wir täglich im Gebet vom Himmel ersehnen: „Unser tägliches Brot gib uns heute ...“

Drei Salven trachten gen Himmel und nur langsam leerte sich die Trauerstätte ...

# Aus der Hitlerrede vor den Berliner Arbeitern.

„Was sich in diesen Wochen vollzogen hat, ist mehr als ein Regierungswechsel.

**Ein Volk hat seine schlechte Gesinnung abgelegt, ein Volk hat sich selbst wiedergefunden.**

Eine Weltanschauung hat dieses Volk nun in ihren Bann geschlagen und hat es damit erlöst aus der Zelt seiner Leihargle, seiner Verzagttheit, ja, seiner Verzweiflung. Es wird unsere Sorge sein,

**niemals wieder einen Rückfall in die Vergangenheit zu dulden oder gar durch unser eigenes Handeln einzuleiten.**

Wenn wir nun diese wunderbare Entwicklung in einem, geschichtlich betrachtet, doch so kurzen Zeitraum von kaum vierzehn Jahren sehen, dann müssen wir doch wohl zugeben, daß diese Bewegung Gedanken vertreten muß, die besser sind als die Gedanken ihrer Gegner. Sie waren erfahren, unsere Gegner, sie hatten Namen, sie hatten für sich alle Erschel-

nungen des öffentlichen Lebens, für sich die Presse, für sich das Kapital, und mit beiden die öffentliche Meinung, sie hatten für sich die alten Parteien, die Staatsgewalt, die Verwaltung.

**Alles hatten sie für sich, und alles war gegen uns.**

Wir hätten das alles nicht überwinden können, wenn nicht die Prinzipien dieser neuen Bewegung besser wären als die Prinzipien dieser nunmehr überwundenen Welt. Und sie sind besser.

Wir sind vor allem bei der Beurteilung der Schäden unserer Zeit von einigen Grundsätzen ausgegangen, die die Ermittelung des gesunden Menschenverstandes sind an unsere Zeit. Wir gingen zuerst aus davon, daß das einzelne Schicksal unzerstrennlich verbunden ist mit dem Gesamtschicksal einer Nation. Wenn man ein Volk retten will, kann man nicht beginnen bei einem Stand oder bei einem Beruf, bei einer Klasse, dann muß man den Mut haben, über den einzelnen hinweg auf die Gesamtheit zu sehen, ihre ewigen Lebensgrundlagen erforschen und sich zu ihnen auch dann bekennen, wenn es im Augenblick schmerzhaft mag.“

## Die deutsche Arbeitsfront.

Von Dr. Robert Ley,

Vorsitzender des Aktionsausschusses zum Schutze der deutschen Arbeit.

Das große Werk ist vollbracht. Zerissen und zerklüftet in sich selbst lag die deutsche Arbeiter- und Angestelltenschaft ohnmächtig am Boden. Trotz all ihrer großen Organisationen war sie kein Machtfaktor. Ihre Mammutgebilde hatten keine innere Kraft. Sie sahen ihre einzige Aufgabe zuletzt nur noch in Wohlfahrts- und Versicherungseinrichtungen einerseits und in Bonzenverfolgung andererseits. Sie waren lediglich Selbstzweck geworden, die in prunkvollen Bürohäusern, Kartotheken und Kassenschränken ihre eigentliche Aufgabe verwahrten und die Arbeiter- und Angestelltenschaft als die meiste Kuh betrachteten, die brav und treu ihre Beiträge zahlte, die dann von den Herren „Führern“, wie beim ADGB, schlecht und schmutzig verwaltet wurden. Daselbe wiederholte sich bei den Christlichen, den Hirsch-Dunckerischen usw. So verschleuderte man allein durch diesen Wahnsinn und Überwitz Millionen und aber Millionen schwer verdienter Arbeitergroschen, ganz abgesehen von der Korruption, die in diesem Wirrwarr ausgeklügelter Ueberorganisation wie Treibhauspflanzen gedeihen mußte und leider Gottes auch gedeihen ist. Ich weiß heute schon, daß die Verwaltungsmaschinerie zu 80 Proz. abgebaut werden kann, ja dringend notwendig abgebaut werden muß, um überhaupt einen Ueberblick zu bekommen und damit eine Verantwortung zu ermöglichen. Das bedeutet

### Beitragsentung und Leistungserhöhung.

Wie schwerfällig und unbeholfen diese köhernen Kolosse waren, beweisen gerade die Ereignisse der letzten Tage. Gewiß, sie wollten sich „gleichschalten“. Wozu wir in frisch-fröhlichem Wagen mit genau achtmündigzig Stunden brauchten, um etwa acht Millionen Werttätige unter einen Willen zu stellen,

sie hätten mindestens achtundvierzig Jahrehute gebraucht, um in schwerwiegenden Kommissionen zu verhandeln und dann zu erkennen, daß nichts mehr zum „Gleichschalten“ vorhanden wäre. Schon jetzt war es die allerhöchste Zeit, daß gehandelt wurde. In spätestens einem Jahr wären 90 Prozent aller Gewerkschaftsorganisationen zerfallen und verfallen gewesen und die Arbeiter und Angestellten wären um alle ihre Rechte betrogen worden. Und sie, die Herren Bonzen, hätten mit einem frommen Augenaufschlag erklärt: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt — Schicksal — Fata — da kann man nichts dran machen — Hitler ist an allem schuld.“

Arbeiter, wir greifen zu, um deine Rechte, um dein Geld, deine Einrichtungen zu retten! Wir greifen zu, um den Marxismus aus den letzten Schlupfwinkeln herauszuheben und um ihm den letzten Lebensnerv abzudrehen.

Und wir greifen nicht zuletzt deshalb zu, um einen der größten Korruptionsherde aller Zeiten auszubrengen und auszuzutüchern. Jetzt sind sie alle „gleichgeschaltet“, die Freien und die Christlichen und Hirsch-Dunckerischen und all die vielen, vielen anderen. Gewiß, sie wollten sich alle „gleichschalten“, sie boten ihre wertvolle Mitarbeit an, sie seien bereit... sie wollten sich anschließen... und was der schönen Worte mehr waren. Nur eins wollten sie nicht, sie wollten sich nicht bedingungslos unterwerfen. Befehlen und gehorchen, das waren ihnen fremde Begriffe, sie wollten beraten und palaveren.

Nun gut, wir haben sie gleichgeschaltet und sie haben sich bedingungslos unterworfen. Arbeiter, der Aufbau kann beginnen!

### Was sind nun die letzten Ziele?

Vor allem steht die Erhaltung der finanziellen Leistungen an die Mitglieder. Arbeiter, ich kann dir heute schon garantieren: wir werden diese dir unmöglich erscheinende Aufgabe lösen. Deine Rechte und Ansprüche sind heute bereits gesichert, und zwar gesichert durch die jetzt vorhandene absolute Solidarität aller Verbände untereinander. Nicht als ob ich nun hergehen würde und würde alle Vermögenswerte in einen Topf werfen. Nein, die Ueberführung in die beiden Einheitskassen — Arbeiter- und Angestelltenkassen — geht organisch Schritt für

Schritt nach reiflicher Ueberlegung der besten Köpfe, die die Gewerkschaftsbewegung überhaupt hat. Diese Arbeit wird vielleicht ein ganzes Jahr verlangen. Nationalsozialistischer Grundsatz ist: jeder Schritt muß so überlegt sein, daß man nie einen Schritt zurücknimmt.

Wie gesagt, so werde ich nicht handeln, daß ich alles wie Kraut und Rüben wahllos zusammenwerfe, sondern ich verfolge unter absoluter Solidarität der Verbände untereinander die Tatsache, daß die Verbände von jetzt ab einem Willen gehorchen und damit die Möglichkeit gegeben ist, daß der finanziell gesunde Verband dem finanziell schlechten Verband in Form von Darlehen aushelfen kann. Gestern glaubte ich noch den Staat bitten zu müssen, bei dem ADGB einzugreifen, denn es sieht dort wirklich böse aus. Heute bereits weiß ich, daß ich mir auf obengenannte Weise spielend helfen kann: Das erste nahe Ziel, Sicherung der Leistungen an die Mitglieder, ist damit erreicht. Das zweite nahe Ziel ist der Einbau der Verbände in die beiden Einheitskassen und damit rücksichtsloser Abbau des aufgebauerten Verwaltungsapparates, Beitragsentung und Leistungserhöhung. Wir werden diese Arbeit, wie gesagt, schätzungsweise in spätestens einem Jahr sorgfältigster Arbeit gelöst haben. Zu diesem Zweck werde ich an der Spitze der deutschen Arbeitsfront einen Arbeitersekat bilden, der beratende Stimme hat und der von dem Führer „der deutschen Arbeitsfront“ berufen wird. Abgestimmt wird nirgends mehr. Diesem Arbeitersekat werden die großen Arbeiten zugewiesen werden. Vorläufig habe ich in den Arbeitersekat folgende Männer berufen: Forster, Schuhmann, Schmeer, Muchow, Dillas, Stöhr, Otte, Müller und Brintmann. In welcher Richtung die Vereinheitlichung vor sich gehen wird, das sind alles Fragen der Zukunft. Wenn heute schon einige unverantwortliche Schreiberlinge genau wissen, wie die Einheitsgewerkschaft aussehen wird, so sind alle diese Manöverereien rücksichtslos zu unterdrücken und zu verurteilen. Da sie nur die Arbeit stören und Verwirrung schaffen. Ich warne deshalb vor journalistischen Hellscheereien, denn es gibt heute im preussischen Justizministerium — und ich werde sehen, daß die übrigen Länder diesem ganz ausgezeichneten Gedanken folgen — eine Abteilung für Sabotage, die dem genügend bekannnten und bewährten Parteigenossen Dr. Freisler untersteht.

Diese Einrichtung ist besonders deshalb so außerordentlich zu begrüßen, weil sie die Möglichkeit bietet, für die Zeit des

Aufbaues jegliche Art von Sabotage rücksichtslos zu ahnden. Heute schon wird mir gemeldet, daß einige

### unverantwortliche Arbeitgeberkreise

diese Zeit des Umbaus dazu benutzen, Tarife zu kündigen, Löhne herabzusetzen, Arbeiter unter angeblich „politischem“ Vorwand zu entlassen. Das ist eine ganz gemeine Sabotage in der großen Erneuerung der Nation. Ebenso ist es denkbar und wird auch sicherlich versucht werden, daß verärgerte oder verbitterte Gewerkschaftsgruppen oder politische Gegner in Arbeitnehmertreffen durch Aufhebung zu wilden Streiks und ähnlichen Dingen Sabotage am nationalen Aufbau treiben. Wir warnen alle, die aus Engstirnigkeit, Dummheit und Verbrechen sich zu solchen Handlungen hinreißen lassen. Wir sind gewillt, sie alle mit unerbittlicher Strenge zur Rechenschaft zu ziehen.

Wenn nun diese nahen Ziele erreicht sind, wird die große Aufgabe in Angriff genommen werden, aus den Lohn- und Gehaltsempfängern den Stand des deutschen Arbeiters zu formen. Das wird zum Hauptteil eine Erziehungsaufgabe sein, zum andern aber auch große organisatorische Aufgaben aufzeigen. Die erste Arbeit wird sofort in großzügigster Weise in Angriff genommen werden und wird im Verein mit der Propaganda und der Schulung der NSDAP, geschehen, denn es handelt sich um weltanschauliche Schulung des Nationalsozialismus. Die organisatorischen Fragen können erst nach Erreichung der aufgezählten nahen Ziele angepaßt werden. In vier Jahren hoffen wir, Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat den fertigen Baustein „deutscher Arbeiter und Angestellter“ zum ständischen Aufbau liefern zu können.

Dann erst ist unsere herrliche Aufgabe gelöst. Was hierbei nun ein Reichskommissar, ein Gewerkschaftskommissar zu tun hat, ist mir völlig unbegreiflich. Entweder handelt es sich dabei um eine Erfindung eines Journalisten oder um die Böswilligkeit verantwortungsloser Quertreiber, wahrscheinlich aber um beide! Auch das wäre wieder ein Fall für die Sabotageabteilung der Justiz. Der Staat, vor allem aber der heutige, der noch nicht hundertprozentig nationalsozialistisch ist, kann diese Aufgabe nicht lösen, vor allem deshalb nicht, weil dazu die lebendigen Kräfte des Volkes notwendig sind, die jedoch in der Bürokratie der Ministerien, selbst in einem vom besten Geist besetzten, nie so lebendig sein können wie in den Organisationen des Volkes. Deshalb besche ich auch bis zum endgültigen Eingehen in den nationalsozialistischen Ständestaat die absolute

### Selbstverwaltung der gewerkschaftlichen Bewegung.

Diese Organe zu entwickeln, die durch unsere nationalsozialistische Revolution aufgelöst wurden, soll der Staat nicht vorzeitig hemmen, denn das, glaube ich, möchten bestimmte reaktionäre Kreise gern sehen, und merkwürdigerweise haben sie hierbei die volle Unterstützung aller Judenblätter, wie z. B. der „Frankfurter Zeitung“ und ähnliche. Und, Arbeiter, hoch auf, auch du von der alten Gewerkschaftsgarde, jetzt auf einmal soll ein Reichskommissar die bisher geradezu eiferfüchtig betonte Selbstverwaltung in die Hand nehmen, ausgerechnet jetzt, wo die Nationalsozialisten darangehen, eine wahre Arbeiterfront aufzubauen.

Hände weg, ihr Dunkelmänner aus dem vereinigten Lager der Reaktion, des Liberalismus, des Zentrums und des Marxismus. Wir feuern euren vereinigten Haß! Unser Schlachtruf aber heißt: Mit Hitler für Deutschland! So marschieren wir in ein neues Reich.

Alle bisherigen Meldungen über den zukünftigen Gewerkschaftskommissar entbehren jeglicher Grundlage und sind leere Kombinationen, die als Zweckmeldungen bestimmter Quertreiber aufzufassen sind. Um diesen Quertreibern jeden Boden zu entziehen, wird folgendes bestimmt: Ich selbst übernehme die Führung der neu aufzubauenden Arbeitsfront. Zum Führer der gesamten Arbeiterverbände bestimme ich den P. Walter Schuhmann, M. d. R., Berlin, zum Führer der gesamten Angestelltenverbände ernenne ich den P. Forster, M. d. R., Danzig.

Dr. Robert Ley, M. d. R.,

Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

## Zwei Bochumer Knappen als Gäste bei Adolf Hitler.

Der Berlinflug der Bochumer Bergleute Kosowski und Stach zum Tag der nationalen Arbeit.

Die schönste symbolische Mahnung der Reichsregierung zum 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, war die Einladung an etwa achtzig Arbeiter der Faust aus allen Teilen des Reiches und aus den verschiedensten Berufsgruppen, diesen Tag in Berlin zu verleben. Damit war verknüpft ein Empfang durch den Volkstanzler Adolf Hitler und den Reichspräsidenten von Hindenburg. Abends sollten dann diese achtzig Arbeiter als Ehrengäste an der gewaltigsten Kundgebung, die Deutschland je erlebte, an der großen Kundgebung der deutschen Arbeit auf dem Tempelhofer Felde teilnehmen. Unter den Glücklichen, die ausgewählt waren, am 1. Mai diesen Flug nach Berlin mitzumachen, befanden sich unsere Kameraden Wilhelm Kosowski von der Zeche Carolinenglück und Karl Stach von der Zeche Prinz-Regent. Beide fuhren im Flugzeug. 25 andere Arbeiter aus Bochum, darunter die Mehrzahl Bergknappen, fuhren mit der Eisenbahn zur großen Maifeier nach Berlin. Montags morgen um 10,20 Uhr bestiegen die Kameraden Kosowski und Stach in Essen das Flugzeug, das besonders für diesen Tag eingesetzt war. Die beiden Bochumer uniformierten Knappen und zwei weitere in Essen zusteigende Knappen aus dem Duisburger Kohlenrevier trafen darin bereits einen GL.-Veteranen, von Beruf Bergmann, aus dem Saargebiet und einen Siegerländer Erzbergmann. In schneller Fahrt ging es dann nach Dortmund, wo drei weitere Knappen aufstiegen, so daß nun die Besatzung des Flugzeuges außer dem Personal 10 Bergmänner betrug.

Ein wunderbarer Flug brachte darauf unsere Knappen nach Berlin zum Tempelhofer Feld. Reichsminister Dr. Goebbels empfing dort die Gäste der Reichsregierung, begrüßte jeden einzelnen und ließ sich alle vorstellen. Ein Berliner Parteigenosse brachte unsere Knappen zum Quartier, dem Hotel „Coburger Hof“. Auf dem Anhalter Bahnhof fand ein gemeinschaftliches Mittagessen der 80 Arbeiter statt. Da war ein buntes, nie gesehenes Bild zu schauen: Knappen in Bergmannstracht, Holzfäller aus den Bergen in ihrer bayrischen Tracht, Fischer in Del-

mänteln und Südwestern, Tischler, Schlosser und all die anderen Gruppen in ihrer Berufskleidung.

Nachmittags wurden die deutschen Arbeiter vom Reichspräsidenten empfangen, der sie mit einer kurzen Ansprache begrüßte. Es ging jedem ans Herz, als der greise Feldmarschall jeden einzeln begrüßte, jeden nach Herkunft und Beruf fragte und sich mit den Landsleuten aus dem Saargebiet und aus Danzig besonders unterhielt. Anschließend fand der Empfang bei Adolf Hitler statt, der etwa eine halbe Stunde dauerte und dem außer dem Kanzler auch Dr. Goebbels und Reichsbetriebszellenleiter Schuhmann beiwohnten. Unvergesslich wird allen Teilnehmern diese Stunde sein. Ganz kameradschaftlich sprach Adolf Hitler mit allen. Jeder durfte ihm seine Müde erzählen. Für alles zeigte der Volkstanzler große Teilnahme. Darauf ging die Fahrt zum Tempelhofer Feld, wo unseren Knappen auf der Tribüne Ehrenplätze eingeräumt waren. Mit heißem Herzen erlebten sie die große Begeisterung und das riesige Feuerwerk. Ein Erlebnis war auch noch die Maiennacht zum 2. Mai, in der ganz Berlin von Musikklängen und Marschritten erfüllt war. Am anderen Tage erfolgte wieder mit dem Flugzeug die Heimreise.

Für unsere beiden Bochumer Kameraden war diese Fahrt das größte Ereignis ihres Lebens. Nie werden sie diesen wunderbaren Tag vergessen, den Tag der nationalen Arbeit.

Albert Fronz, Bochum.

### Adolf Hitler auf dem Arbeiterkongreß.

Der Schirmherr spricht.

Am 10. Mai findet im Berliner ehemaligen Herrenhaus der erste deutsche Arbeiterkongreß statt. An diesem Kongreß nehmen Arbeiter der Faust und der Zeche aus allen Teilen des Deutschen Reiches teil. Adolf Hitler wird selbst anwesend sein und wird als Schirmherr der deutschen Arbeiterschaft das Wort nehmen. Die Veranstaltung wird auf den Rundfunk übertragen.

### Adolf Hitler:

Daß die Gewerkschaftsbewegung etwa an sich vaterlandsfeindlich sei, ist ein Unsinn und außerdem eine Unwahrheit. Wenn eine gewerkschaftliche Betätigung als Ziel die Besserstellung eines mit zu den Grundpfeilern der Nation gehörenden Standes im Auge hat und durchführt, wirkt sie nicht nur nicht vaterlands- oder staatsfeindlich, sondern im wahren Sinne des Wortes „national“.

